

1. Ausgangszustand

Die Donau ist im derzeitigen Zustand zwar reguliert, aber ein dynamisches Gewässer mit Hoch- und Niedrigwasser; der Flusslauf ist auf 70 km Länge für die Fische durchwanderbar, er besitzt eine gute Ufer- und Sohlstruktur und ist seitlich gut an Altwässer und Zuflüsse angebunden.

Die angrenzende Aue wird bei Hochwasser überströmt. Das Grundwasser in der Aue folgt bis weit ins Landesinnere dem Takt von Hoch- und Niedrigwasser im Fluss. Das Auf und Ab im Grundwasser ist das lebensnotwendige „Atmen der Aue“.

Bedingungen wie zwischen Straubing und Vilshofen finden sich europaweit nur noch selten. Das Gebiet besitzt in der Folge eine überragende Bedeutung für den Natur- und Umweltschutz, große Teile sind als Naturschutzgebiete oder als Natura 2000 – Schutzgebiete ausgewiesen.

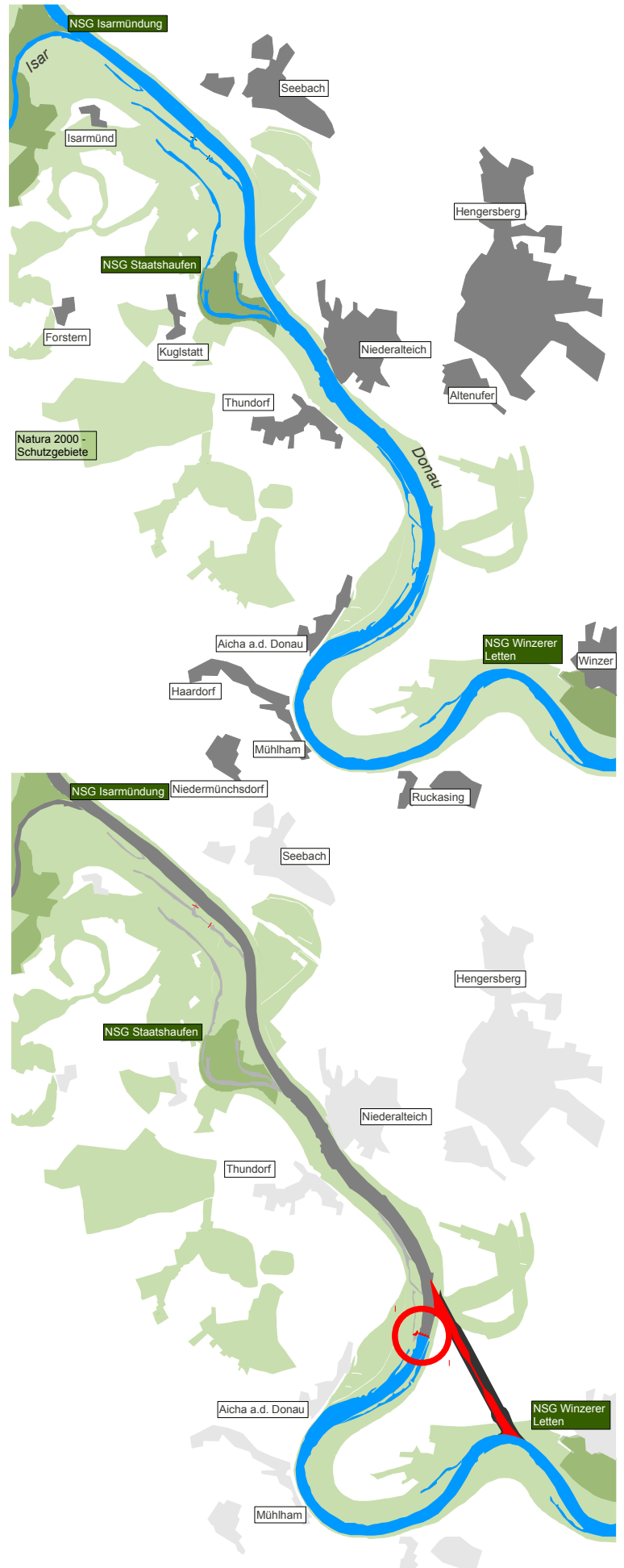
2. Stau und Durchstichkanal

Die Variante C 2,80 sieht als Hauptelement den Bau einer Staustufe bei Aicha vor. Die Mühlhamer Schleife soll mit einem Kanal durchstochen werden.

Die Wirkung des Staus reicht bei Mittelwasser etwa bis zur Isarmündung, bei Niedrigwasser noch ca. 15 km weiter (bis knapp unterhalb Mariaposching). Auch in die Isar wirkt der Rückstau, vor allem bei geringeren Abflüssen.

Mit dem Einstau würde die Donau einen erheblichen Teil ihrer heutigen Dynamik verlieren. Im Stau ginge ausgerechnet das Herzstück, der wertvollste Abschnitt zwischen Isarmündung und Mühlhamer Schleife mit der hier rasch strömenden Donau als Lebensraum unter.

Mit einem Kraftwerk im Durchstichkanal würde außerdem die Durchströmung der Mühlhamer Schleife zusammenbrechen: in der Schleife verblieben lediglich geringe Restwassermengen.



3. Seitliche Trenndämme

Sogenannte „Uferaufhöhungen“ sollen die gestaute Donau von den seitlichen Gewässern abtrennen, um so den Dauereinstau der Altwässer mit ihren Röhrichte und Auwäldern zu verhindern. Diese Lebensräume haben sich in Anpassung an die ständigen Wasserspiegelschwankungen herausgebildet.

Betroffen wäre auch das Naturschutzgebiet Staatshaufen, das bedeutendste Altwassergebiet im Abschnitt Straubing-Vilshofen.

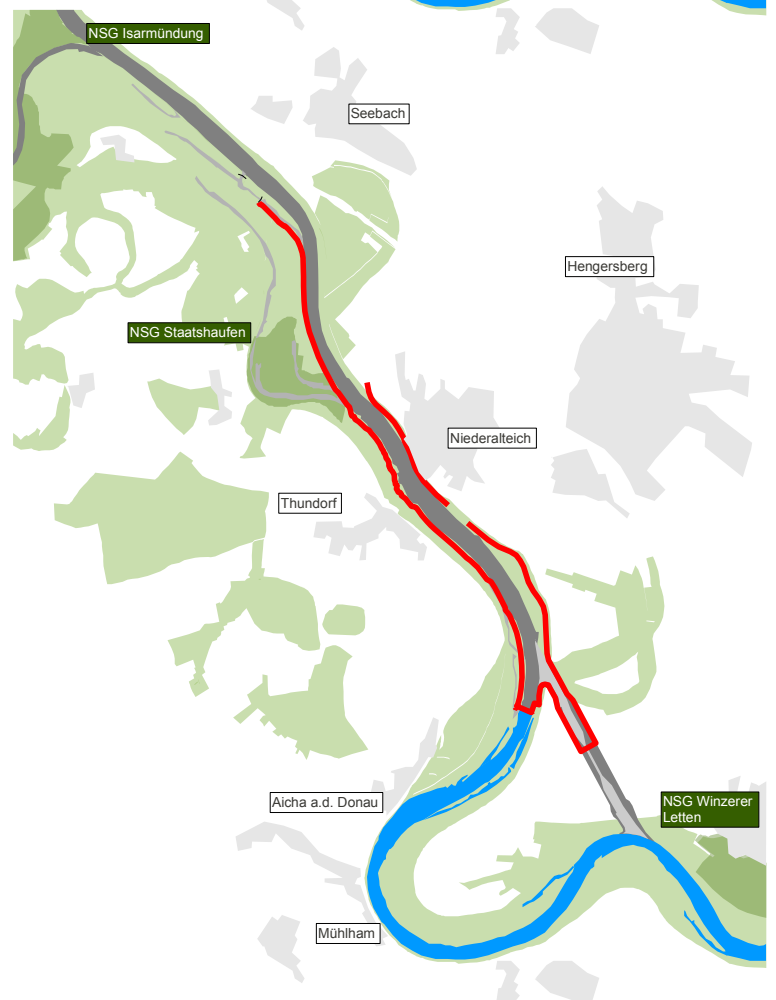
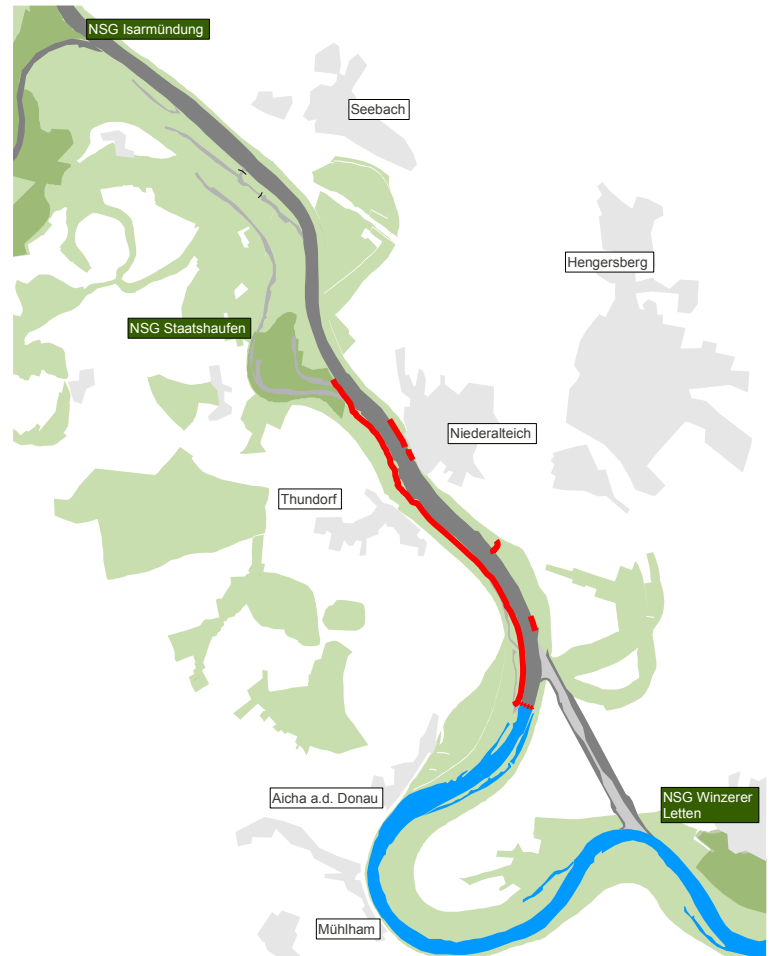
Hat das Stauwehr zunächst die Längsdurchgängigkeit des Flusses zerstört, so verliert das Gewässersystem nun auch noch die Quervernetzung zwischen Fluss und Altwässern.

4. Dichtwand, Abspundung

Der Stau wirkt nicht nur auf den Fluss, sondern auch auf den Grundwasserhaushalt der Aue. Auch hier geht die elementare Dynamik verloren. Stattdessen kommt es zur Dauervernässung und zu einer deutlichen Anhebung der Grundwasserspiegel über das bisherige Niveau.

Um diese Schäden einzudämmen, sollen auf viele Kilometer Dichtwände am linken und rechten Donauufer entlang errichtet werden. Letztendlich aber würde lediglich der Teufel mit dem Beelzebub ausgetrieben: Die Dichtwände entkoppeln den Grundwasserhaushalt in der Aue vom gestauten Fluss. Die Donau wird mit einer dichten Wanne von ihrer Umgebung abgetrennt – und die Landschaft verliert ihr wichtigstes Merkmal, die Grundwaserdynamik.

Auch die Strecke ober- und unterhalb des Staus würde unter Grundwasserstandsänderungen leiden: die massiven Baggerungen in der Flusssohle führen in der Variante C 2,80 dort zu einem Verfall der Wasserspiegel.



5. Umgehungsgerinne

Als „Ausgleich“ für die Zerstörung der Durchgängigkeit und des Grundwasserhaushaltes ist auf der rechten Donauseite ein Umgehungsgerinne-System geplant. Auf der linken Donauseite soll ein Graben- und Sickerrohrsystem die Binnenentwässerung wieder herstellen.

Für die versprochene „Grundwasserdynamisierung“ in den Schutzgebieten gibt es jedoch weltweit keine erfolgreichen Vorbilder. Schon die im Vergleich zur Donau erheblich geringere Breite der neuen Gräben machen eine ausreichende Wirkung höchst unwahrscheinlich.

Für die Herstellung des Gerinnesystems müssten zudem hunderttausende Kubikmeter Erdreich gebaggert, transportiert und beseitigt werden. Das neue Umgehungsgerinne würde außerdem den Charakter der bestehenden Altwässer (u.a. im NSG Staatshaufen) komplett verändern.

Gesamtfazit: Zerstörung auf breiter Front

In der Summe zeigt sich: Donau und Donauaue würden durch den Stau und auch durch die sogenannten „Minimierungs-“ und „Ausgleichsmaßnahmen“ zu einer künstlichen und künstlich regulierten Landschaft.

Auch wenn dies von Staubefürwortern immer wieder behauptet wird: die Variante C 2,80 würde mitnichten „die Donau näher an ihren historischen Urzustand heranzuführen“: in diesem Urzustand gab es weder Stauwehre noch Trenndämme noch Dichtwände.

Die Wahrheit ist: Mit der Stauvariante C2,80 würde eine für Mitteleuropa bedeutende und einmalige Fluss- und Auelandschaft großflächig und irreversibel verloren gehen.

